

Hannes Mie

EINSTEINS VIELFALT UNTER DICHTERN

*Ein Essay über die Gleichstellung
homosexueller Paare*

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2015

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95744-772-2

Copyright (2015) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Titelbild © nito - Fotolia.com

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

8,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhalt

Einleitung.....	7
Das Experiment.....	10
Herangehensweise Sexualhäresie.....	14
Liebe – die Physiker haben’s schon immer gewusst	20
Gleichstellung durch Paragraphen?	24
Gleichstellung durch Politik?	28
Was machen die Medien?	34
Wieso fallen die Veränderungen so schwer?	37
Fazit	40
Schluss.....	46
Ausblick.....	52

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Einleitung

Ich bin hetero, und alles ist gut so.

Ich kann nicht sagen, dass ich die Homosexualität verstehe, denn das wäre nicht wahr. Mit solch einer Ehrlichkeit mag man die erste Oberflächlichkeit überwinden, die zumeist auf einer verständlichen Scheu allem Andersartigen gegenüber begründet ist. Danach kann man dann ziemlich direkt darauf kommen, worum es eigentlich geht. Es geht um Liebe und Vertrauen.

- Was ist Gleichberechtigung?

Der öffentliche Kommentar über Homosexualität als solcher ist meistens nur der einen Selbstbetrachtung dienlich, die der eigenen Fremdenfeindlichkeit Auftrieb geben will. Und in den Debatten z.B. um die Homo-Ehe gewinnen weit häufiger Psychologismen die Oberhand als politische Stellungnahmen oder gar sachliche Argumentationen. Doch taugt gerade dann die Sexualität der Menschen als Thema, wenn diese

als anerkannte Individuen über ihre eigenen Zweifel hinweg zueinander gefunden und sich versprochen haben. Genügt man den eigenen Ansprüchen, soll man auch den Ansprüchen des Verwaltungsapparates genügen. So oder so ähnlich muss die bisherige Bilanz einer mäandernden Schauspielerei lauten, die sich Gleichberechtigung nennt. Das kann einem schon zu denken geben. Das Misstrauen kommt gerade dann verstärkt zum Vorschein, wenn Weichen gestellt werden sollen und historische Tatsachen entstehen könnten. Dass sich die Homosexuellen am Kollektiv gleichberechtigt beteiligen wollen, zieht in der Öffentlichkeit eine weitgehend unbestimmte Überprüfung homosex-sozialer Zukunftsszenarien nach sich. Im Zuge dessen an den leitkulturellen Fähigkeiten des bereits tolerierten Updates zu zweifeln, zeugt von, sagen wir, etwas eigensinniger Toleranz. Doch diese Reaktion oder auch Vorgehensweise ist Teil der Kulturmenschlichkeit und – meiner Ansicht nach – auch Teil der Meinungsfreiheit. Fälschlich wird das Ganze nur, wenn – wie im vorliegenden Fall – alte Entscheidungen nicht mehr aufgrund valider Argumentation tragbar sind, sondern sich gewissermaßen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nur durch Befürchtungen, Gerüchte und Interessen aus dem haltlosen Reich subjektiver Wirklichkeiten und konsensloser Institutionen legitimieren lassen. Liebe erlaubt, Vertrauen versagt. Dass der juristische Status eines homosexuellen Paares dadurch beeinflusst, in Relativität zum zementierten Kulturbild von Mann und Frau sogar in Mitleidenschaft gezogen wird, also Nachteile mit sich bringt, dürfte auf der Hand liegen und sollte zur Veränderung anreizen. Fortschritt sieht anders aus. Und wenn einem das auch ad hoc einleuchtet, und man die Anerkennung am liebsten gestern schon beschlossen haben will, heißt das Zauberwort noch immer: Überzeugungsarbeit, denn unser Wissen ist dem Können voraus. Es gab bisher schon immer mal Phasen, in bzw. nach denen sich die Gesellschaft verfassungsmäßiger Ungerechtigkeit gewidmet und manchmal sogar entledigt hat. Nun scheint (abermals?) die Zeit einer neuen Annäherung angebrochen, auf einem anfänglich schamhaften Weg hin zu einem offensichtlichen Grundrecht längst überfällige Entwicklungsstufen als Erfolge feiern zu können.

Das Experiment

Dieser Essay ist keine von gestriger Ungeduld oder bedingungsloser Subversivität getriebene Initiative, sondern Resultante konsequenter Sinnverleihung, Selbstkritik und relativ schlichter Neugier. Besagten Weg kann man selbstverständlich und auch wichtig so verfolgen wie bisher: Toleranz üben. Vielleicht möchte man die eigene Meinungsbildung über die historisch erstmals formale Akzeptanz homosexueller Partnerschaften auch dadurch bereichern, dass man nicht nach Verständnis durch – wie bisher – Abstraktion sucht, sondern – vermeintlich authentischer – mit der Selbstbetrachtung beginnt.

Dazu hilft folgendes kleines Gedankenexperiment:

Jeder heterosexuelle Mensch sei eingeladen sich vorzustellen in einem Land zu leben, in dem einzig Homosexualität als sinn- und lustvoll betrachtet, und so auch gehandelt wird.

Der Gefühls- wie auch der Flüssigkeitsaustausch zwischen Mann und Frau ist zwar nicht verboten,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

wohl aber verpönt. Der Proband fühlt sich geborgen und geil, wenn er eine Frau küsst. Und doch irgendwie unwohl, weil seine eigentlich rechtmäßige Sinnhaftigkeit, sein Gefühl, seine Lust als „nicht normal“ definiert wurde. So ist er aufgewachsen, so hat er es gelernt. Der Probandin geht es umgekehrt nicht anders. In einer Welt, in der alle Intimitäten zur Heterosexualität zusammengewürfelt werden, d.h. Toiletten, Duschen, Schlafräume, Umkleiden, etc. immer gemischt sind, ist es das eigene Geschlecht, das unisono Sexappeal erhält. Daneben findet Fortpflanzung nur anonymisiert statt oder gleich im Labor. Heterosexualität steht für Verwirrung, Krankheit und Verführung einer ambivalenten Natur, die unserer Kultur dann eben den mehrwertigen Anspruch abverlangt, dieser Verführung zu widerstehen. Heterosexualität wird zwar offiziell geduldet, inoffiziell gilt aber ausschließlich die Homosexualität als einzig ehrbare Intimität. Es wird schrittweise erstritten, dass die Mann-Frau-Kombination vielleicht doch nicht zu den finstersten Übeln satanischer Verhaltensweisen gehört. Die Kirche würde das freilich reflexartig abstreiten und weiter auf der durch Para-

graphen und Bibelinterpretationen gestützten Fortführung rein homosexueller Partnerschaften bestehen. Um aber die sexuelle Zweisamkeit nicht endgültig den infantilen Protagonisten, also den Bürgern selbst zu überlassen, wurde die Verfassungsmäßigkeit der Sozialisationsagentur namens „Familie“ festgelegt. Und da heißt es nun eben ganz eindeutig, dass den Kindern keine zweigeschlechtlichen Eltern vorgesetzt bekommen sollen, weil dass das Kind nur verwirrt, es sich später nur schwieriger integrieren lässt und das Ganze außerdem den erzieherisch wertvollsten Aspekt einer homosexuellen Kooperation untergräbt. Das klingt grotesk?, ist es auch. Experiment Ende. Und nun die Überraschung (?). In einem solchen Land leben die Homosexuellen, die sich bei jeder öffentlichen Gelegenheit das müde Märchen von einer guten Gesellschaft anhören (müssen). Diese beispielhafte Übertragung ist gewiss nicht passend, weil überzogen, aber, wie ich hoffe, eben auch hilfreich, wenn man die Thematik ernsthaft begreifen möchte. Und da die Faktenlage die Reformgegner so ziemlich im Stich lässt, outen die sich mit der aktuellen Weigerung bestenfalls als zweifelnd und schwer

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

belehrbar, schlimmstenfalls als fremdenfeindlich und ignorant.¹ Eine Vermutung liegt nahe, dass weder Literatur, Statistiken oder sonstige Informationen gelesen wurden, noch dass Bekanntschaften existieren oder ein Kennenlernen stattgefunden hat. Das allein kann es aber kaum sein. Die ProHomos verlassen sich ganz natürlich auf die Freiheit der Kultur. Die KontraHomos sehen natürlich keinen Anlass zur kulturellen Abkehr von Altbewährtem. Und es ist genau betrachtet nicht leicht, einer Seite das Verständnis zu verweigern.

¹ Die Infoboxen des Vereins Wandlungsbedarf (www.wandlungsbedarf.org) zeigen einen Einblick in die nackten Tatsachen diverser Studien. Validität vorausgesetzt.

Herangehensweise Sexualhäresie

Neue Güter und Bedürfnisse verändern dialektisch die alte Ideologie, wie wir sie kennen.² Das indiziert Tradition und Wandel. So muss sich die Kultur zuweilen selbst überholen, wenn sie das schafspelzige Menetekel der Vollkommenheit loswerden möchte. Bei vorliegendem Fall, also beim Streitpunkt: Gleichstellung homosexueller Paare, heißt das zunächst: Der Umweg über die Selbstkritik, die Ich-Beherrschung als Vorstufe einer gesellschafts-politischen Auseinandersetzung, wird – meines Erachtens – wesentlich schneller zu aufschlussreichen Antworten führen, als flache Diskussionen von „wir und die“ zu führen, die ihr Engagement gar nicht auf Akzeptanz, sondern nur auf deren minderwertigen Tochter: der lebensmüden Toleranz abzielen.³

² Ob und wie stabil Ideologien überhaupt sind, wie schnell sie wo wechseln und welche Konsequenzen nach sich ziehen, ist Teil der kulturwissenschaftlichen Forschung und – nach meinem Dafürhalten – tatsächlich einigermaßen unbekannt.

³ Toleranz verstehe ich – speziell im vorliegenden Zusammenhang – als eine Akzeptanz, die aber an Bedingungen geknüpft ist, demzufolge eine ständige Aufmerksamkeit

Nach den mir bekannten Definitionen bin ich ein
Mann und liebe einzig Frauen.

Ich finde sie wunderbar. Der Unterschied macht mich
an. Das ist mein Gefühl, meine Ehrlichkeit.

Wie könnte ich einen Menschen verurteilen und sogar
legal benachteiligen, der dieses Gefühl (mit den
eigenen Worten) ebenso in sich trägt? Wie kann das
Motiv des HomoSkeptikers sinnvoll erklärt werden?

Oder anders gefragt:

Wie besorgt, unbeherrscht oder ungebildet muss ich
sein, damit ich überhaupt ein sinnhaftes Problem mit
der Sexualität eines oder einer anderen haben kann?
Und wie unsicher können die Fakten sein, dass sich
die Arena auf den Rücken potentieller Kinder aus-
breiten darf?

beansprucht und aufgrund dessen auch gerne mal „vergessen“
wird. Toleranz gegenüber Homosexualität stelle ich so als eine
Vorstufe der Akzeptanz der Gleichstellung homosexueller
Paare dar.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bei der Frage, unter welchen Bedingungen eine homosexuelle Partnerschaft gleichgestellt vorstellbar wäre, werden nicht selten Ansprüche erhoben, die noch nicht einmal vom besten Heteropaar garantiert werden können. Und über diese abstrakte Garantie reden wir, wenn wir die Gleichstellung homosexueller Paare mit Blick auf zukünftige Kulturentwicklungen als ungeeignet thematisieren; dies v.a. in Zusammenhang mit dem Adoptionsrecht. Es geht also mitnichten um bekannte Familienbilder, sondern viel einfacher um das, was wir „unbekannt“ nennen. Ist schon das (übrigens a-sexuelle) Individuum als „freiheitsliebend“ und dessen Lebensstil als „zu schützender Freiheitsraum“ der Argumentation einer konstruktiven Kulturkontrolle entwichen, möglicherweise ein Mitverdienst der 68er-Bewegung, tut es damit auch die Fehlerhaftigkeit einer auf Toleranzkultur beruhenden sexuellen Neigung. Will sagen: Schwule und Lesben sind genauso unfähig, unsympathisch und auch konservativ wie ihre heterosexuellen Pendanten. Eine konsequente Sexualhäresie müsste eigentlich dazu führen, dass nun alle sexuellen Neigungen eines Menschen, die von der Missionarstellung zwischen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

monogamen Männlein und Weiblein im Hinterzimmer abweichen, in einem gesamtgesellschaftlichen Bezugssystem für Politik und Kultur gesetzt werden.⁴ Dieser Anspruch ist mit den modernsten Mitteln bisher nicht durchführbar und wäre kaum mit irgendeiner Würde des Menschen vereinbar.

„Weil’s schon immer so war!“ ist kein Argument, sondern eine Meinung.

Es geht um das Wieso, nicht um das Warum.

Die Konsequenz konkret:

Wer schimpft denn jetzt eigentlich auf den Rest?⁵ Es kann doch nicht sein, dass sich die Heteros allein mit dem Sturm auf die Homos lächerlich machen.

⁴ Dazu später mehr im Fazit.

⁵ In der Öffentlichkeit und/also Presse kursiert diesbezüglich oft die Bezeichnung LSBTTI-Menschen (Gruppe von lesbischen, schwulen, bisexuellen, transsexuellen, transgender und intersexuellen Menschen). Gleichwohl diese Wortschöpfung für eine umfangreiche Sexualdebatte – meiner Auffassung nach – zu kurz greift, scheint er mir als pragmatischer Arbeitsbegriff durchaus brauchbar. An dieser Stelle kann aber auch auffällig werden, welche zentrale Bedeutung der Begriffsanalytik also letztlich dem Sprachgebrauch für eine sachbezogene Kontroverse zukommen kann.

Wie könnte eine bisexuelle Frau eine fürsorgliche Mutter sein? Wie könnte der Vater dem Kind eine geborgene Erziehung bieten, wenn er zwar heterosexuell ist, dies aber polygam aus- bzw. vorlebt? Und wie könnten gerade die, die zur sexuellen Abstinenz neigen, Werte über Liebe, Zärtlichkeit und Partnerschaft vermitteln?, um nur einige Beispiele zu nennen. Gerade Letztere dürften mit Blick auf Familienentwicklung – sollte es darauf ankommen – sogar noch wesentlich schädlicher sein, als adoptionswillige Paare, die nicht heterosexuell sind. Spätestens mit diesem Aspekt dürften die strikten Gegner der Gleichstellung von der zu kurzen Reichweite dieser Argumentation eingeholt werden. Wenn schon, denn schon. Wenn wir schon selbstgestalterisch die zwar unmögliche aber immerhin traditionsbewusste Objektivierung subjektiven Liebeslebens betreiben, warum nicht auch Sodomie zur Tierliebe und Nekrophilie als Totenehrung stilisieren?

Es muss Tabus geben, keine Frage. Denk-Tabus aber sind die Achillesferse einer aufgeklärten Gesellschaft. Und im Gegensatz zu diesen total ernst gemeinten Beispielen, fördert jede rechtsstaatliche Freiheit die

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

kulturelle Vielfalt und zwingt den Kulturkampf – v.a. bei vorliegendem Sachverhalt – in die Bürger selbst hinein. Die sollen sich nicht zueinander abgrenzen, sondern ihre je eigene Sexualität beherrschen. Dann klappt's auch mit dem Nachbarn. Mehr ist eigentlich nicht zu tun! ☺ In meinen Augen ein längst überfälliger Lernerfolg.

Völkerschaulicher Begehrlichkeiten nachzugeben, ist der Trend, dem jeder selbst widerstehen kann. Homosexuelle Deutsche sind keine Exoten, sondern genauso pervers, gutbürgerlich und religiös wie die heterosexuellen Deutsche. Und es genügt nur ein Mindestmaß an internationalem Einblick um erkennen zu können, dass die Deutschen dahingehend nicht mehr oder weniger Mensch sind als alle anderen. Wie der Blick auf eine Weltkarte nationaler Rechtslagen offenbart, haben wir lediglich das offizielle Glück erreichen können, dass hierzulande keine Homosexuellen mit einer Kugel im Kopf rechnen müssen, wenn sie sich lieb haben.⁶

⁶ Quelle: www.wandlungsbedarf.org

Liebe – die Physiker haben's schon immer gewusst

Diskriminierung ist offenbar Teil des ewigen Kulturkampfes. Kultur heißt also auch, dass man – theoretisch – die Möglichkeit hat, für die Werte zu kämpfen, die man für richtig hält. Das macht Kultur zu einem unfassbaren Prozess, der sich – solange es unterschiedliche Menschen gibt – stets in ebenso viele Richtungen entwickeln kann. Die Vergangenheit – man könnte auch sagen: die Tradition einer heterosexuellen Zielorientierung – kann zwar nicht als Argument gegen die Gleichstellung genutzt werden, ist aber unbestritten vorläufige Entwicklungsstufe unserer Kultur. Heute kann sich die Kulturgemeinschaft – im vorliegenden Fall also das deutsche Volk – aber erfreulicherweise halbwegs frei entscheiden, wie wir im Hier und Jetzt unseren neuen Bedürfnissen begegnen (wollen). Dabei geht es eben gerade nicht darum, das Alte durch etwas komplett Neues zu ersetzen. Einstein hat nicht Newton abgelöst, nein. Er hat aber – ca. 300 Jahre später – die newtonsche

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Physik erweitert; ergänzt wenn man so will. Die Betrachtung wurde differenziert, die Theorie dadurch präziser. Der Gewinn an Aufklärungspotential und Aussagekraft war und ist enorm und stilisiert Einstein – zumindest für die Nachwelt – zum Genie. Das ist die Welt der Natur, das ist Fortschritt.

Dahingehend erscheint es doch als sehr wahrscheinlich, dass auch die kulturwissenschaftliche Forschung von der Gleichstellung homosexueller Paare profitieren könnte. Und dies auf die Art, dass ein vielfältiges Bevölkerungsbild und neue Formen der Vergemeinschaftung auch zu präziseren Erklärungsmodellen menschlichen Verhaltens führen könnten. Und ein fortgeschrittenes Verständnis menschlicher Verhaltensweisen – so wie es hier in den Raum gestellt wird – ist nicht nur für die Wissenschaften interessant, sondern davon können letztlich alle profitieren. Die aufgeklärte Einzelperson, die Gruppe, die Politik, die Wirtschaft, bis hin zu ganzen Gesellschaften und Kulturen. Solches Wissen bildet die bis dato beste Grundlage für Partnerschaften, Kooperationen und Entwicklung. Ganz zu schweigen von einer durchdringenden Gerechtigkeit und der Übernahme sozia-

ler Verantwortung. Werte, für die viele Generationen lange und verlustreich gekämpft haben und die untrennbar mit unseren Identitäten verbunden sind. Demnach sollten sich alle fragen, ob es nicht unsere Zeit sein soll, in der wir unsere „Produktpalette gesellschaftlich anerkannter Liebes- und Lebensweisen“ erweitern wollen.

Jede bremsende Initiative erinnert hier auch an den Kampf von Galilei, der das Offensichtliche gegen einen Glauben verteidigen musste, der lange Zeit als fundamental und so als unumstößlich galt.⁷ Unser eigener Zeitstempel, egal ob „Neuzeit“ oder auch „Postmoderne“, schützt uns nicht vor solchen Herausforderungen. Die Bestandteile einer Kultur mögen im hier vorliegenden Argumentationsgang die Menschen sein. Gesetz den Fall man befähige diese dazu – natürlich im Rahmen gesetzlicher Schutzbestimmungen – sich frei zu entfalten. Ob es wohl das Genie gibt, das annähernd objektiv dazu Stellung nehmen

⁷ Der Mathematiker, Philosoph und Astronom Galileo Galilei (1564 – 1641) legte seiner Zeit der Welt nahe, dass es die Erde ist, die sich um die Sonne bewegt und nicht anders rum.